Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 60 (1953)

Heft: 10

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

über 36 200 t im Vorjahre und 36 100 t im Jahre 1950 —, im laufenden Jahre wieder stärker angestiegen, sie erreichte im ersten Semester 209 400 t gegenüber 167 400 t im gleichen Vorjahresabschnitt, und die Fabriken sind neuerlich zu rund 80% ihrer Kapazität ausgenützt. Daß gerade in einem solchen Moment Anschuldigungen gegen ausländische Lieferer erhoben werden, überrascht doppelt.

Hiefür wird von offiziöser amerikanischer Seite ausgeführt, daß nach angeblich überprüften Fakturen folgende Importpreise im Sommer festgestellt wurden:

Einfuhr aus Belgien 32,3 Cents das Gewichtspfund;
Einfuhr aus der Schweiz 30,1 Cents das Gewichtspfund;
Einfuhr aus Italien 28,7 Cents das Gewichtspfund.

Da nun darauf schon die Einfuhrabgaben, 15% ad valorem, die Transport- und Versicherungskosten lagern, so muß der Durchschnittsnettowert der Einfuhrware mit etwa 24 Cents je lb., fob Europahafen, angenommen werden. Demgegenüber aber muß der Durchschnittspreis für Viskose in diesen Produktionsländern mit 32,5 Cents je lb. angenommen werden, und diese Differenz zwischen dem Inlandspreis und dem den Amerikanern angebotenen Exportpreis fob Europahafen ist es, die den Gegenstand der amerikanischen Untersuchung bilden soll. In den Vereinigten Staaten selbst wird Viskose im Durchschnitt zu 34 Cents je lb. angeboten.

Soweit die amerikanische Auffassung zu dieser Sache, die naturgemäß nicht verfehlen wird, in den drei betroffenen Ländern, aber sicher auch darüber hinaus in anderen Rayon erzeugenden und exportierenden europäischen Ländern, eingehende Aufmerksamkeit zu erregen. Es bleibt vor allem den Exporteuren selbst vorbehalten, die Sachlage zu prüfen, doch werden gewiß auch, sofern die amerikanischen Vorstellungen amtlichen Charakter annehmen sollten, die zuständigen amtlichen Stellen den Sachverhalt zu untersuchen und abzuklären haben, da die von amerikanischen Rayonkreisen eingeleitete Aktion offenbar einen Versuch darstellt, eine Art Protektionismus zu schaffen. Die amerikanischen Viskoseerzeuger waren produktionstechnisch im Vorjahre genau so getroffen wie ihre europäischen Kollegen, und da sich nun erst mit den Bilanzen auch die ungünstige finanzielle Auswirkung abzeichnete, haben sie in ihrem ersten Aerger nach einem Sündenbock gesucht und glauben, diesen in einem Dumping gefunden zu haben. Von einer solchen Feststellung aber bis zum Ruf nach Protektionismus ist nur ein sehr kleiner Schritt, und deswegen werden sich nicht nur die Erzeuger Belgiens, der Schweiz und Italiens, sondern auch der übrigen Länder gegen solche Tendenzen wehren müssen. Im übrigen müssen die oben angeführten Preise, die das «Textile Organone» widergibt, mit der gebotenen Vorsicht aufgenommen werden, uns selbst scheinen sie nicht ganz zu stimmen. lst.

Industrielle Nachrichten

Betriebsvergleiche in der schweizerischen Textilindustrie

Das Instrument des Betriebsvergleiches als umfassende Rationalisierungsgrundlage ganzer Wirtschaftszweige ist von der neuzeitlichen Betriebswirtschaftslehre entwickelt worden. Wenn die Praxis innert kurzer Frist begonnen hat, von diesem Instrument Gebrauch zu machen, dann zeugt dies zweifellos von dessen bedeutendem konkreten Wert.

Betriebsvergleiche haben zum Ziel, den beteiligten Unternehmern zu zeigen, wo und wie sie in ihren Betrieben rationalisieren können. Mit dem Mittel des Betriebsvergleiches wird dem einzelnen Teilnehmer dargelegt, wie sich der Wirtschaftlichkeitsgrad seiner Unternehmung gegenüber demjenigen anderer Betriebe seiner Branche präsentiert. Dem Unternehmer steht es also nicht nur wie bisher offen, die Entwicklung der Wirtschaftlichkeit seines eigenen Betriebes zeitlich zu verfolgen und zu überwachen, sondern er erhält darüber hinaus die Möglichkeit, das Niveau seiner Wirtschaftlichkeit mit demjenigen seiner Konkurrenzbetriebe zu vergleichen. Wenn er aus dem Betriebsvergleich entnimmt, daß die Wirtschaftlichkeit seines Betriebes in einem oder mehreren Belangen zu wünschen übrig läßt, dann bedarf der Betriebsvergleich keiner weiteren Rechtfertigung. Und in welcher Unternehmung gäbe es nichts mehr zu verbessern!

Selbstverständlich steht und fällt der Wert des Betriebsvergleiches mit dem Maß der von ihm gebotenen praktischen Erkenntnisse. Wenn wir oben festgestellt haben, der Vergleich unterrichte den Unternehmer über die Wirtschaftlichkeit seines Betriebes gegenüber Konkurrenten, dann verstehen wir «Wirtschaftlichkeit» als Sammelbegriff. Im einzelnen beleuchtet der Betriebsvergleich in der Industrie etwa folgende Gebiete:

a) Kosten der verschiedenen Fabrikationsprozesse (Kostenstellen) } Kostenvergleich
b) Kosten der administrativen und acquisitorischen Tätigkeit (Verwaltung und Verkauf) } Kostenvergleich
c) Produktivität der einzelnen Fabrikationsprozesse (Produktivitätsvergleich)
d) Finanzierungsstruktur des Gesamtbetriebes (Bilanzvergleich)
e) Rentabilitätslage des Gesamtbetriebes und deren Verursachung durch die einzelnen Betriebsteile oder Produktgruppen (Erfolgsvergleich)
f) Selbstkostenrechnung einzelner repräsentativer Artikel (Artikel- oder Produktevergleich)
g) Repräsentative Verhältnisgrößen, z.B. Häufigkeit des Kapitalumschlags, Pro-Kopf-Investitionen, Debitoren-Zahlungsfrist (Kennziffernvergleich).

Welche der obgenannten Vergleichsarten im konkreten Fall im Vordergrund stehen, hängt ganz von der Zielsetzung des jeweiligen Betriebsvergleiches ab.

Das Betriebswissenschaftliche Institut an der ETH führt seit einer Reihe von Jahren eine Anzahl solcher Betriebsvergleiche in verschiedenen Wirtschaftsgruppen durch. Einige dieser Betriebsvergleiche entfallen auf die Textilindustrie. Durch Betriebsvergleiche erfaßt sind gegenwärtig (in % der gesamtschweizerischen Zahl der Webstühle je Branche):

Baumwollwebereien (Roh-, Bunt- und Feinsektor) Betriebsvergleich seit 1946	rund 50% aller Stühle;
Seidenwebereien Betriebsvergleich seit 1952	rund 60% aller Stühle;
Wolltuchfabriken (ohne Kammgarnwebereien) Betriebsvergleich seit 1953	rund 40% aller Stühle;

Die Zahlen zeigen, daß schon große Teile der schweizerischen Textilindustrie die praktische Bedeutung des Betriebsvergleiches auf vollständig freiwilliger Basis erkannt haben und von ihm Gebrauch machen.

Welches sind nun die speziellen Zielsetzungen des Betriebsvergleiches in unserer Textilindustrie? Es sind im wesentlichen deren zwei:

a) Schaffung einer betriebseigenen, d.h. auf den individuellen Kosten- und Leistungsverhältnissen jedes einzelnen Betriebes aufbauenden und somit richtigen (weil kostengetreuen) Kalkulation;

b) Ankurbelung bzw. Förderung der Produktivitätssteigerung in den verschiedenen Betrieben und für die gesamte Branche mit Hilfe einwandfreien Dokumentationsmaterials.

Es ist wohl richtig, wenn wir vor allem die Gründe darlegen, die einen Unternehmer bewegen sollen, sich an einem Betriebsvergleich zu beteiligen. Auf die Praxis der Vergleichstechnik einzutreten ist hier weniger der Platz. In erster Linie sei versucht, Bedenken die Spitze zu nehmen, welche einzelne Unternehmer hegen werden, wenn sie die obenstehende Zielsetzung des Betriebsvergleichs lesen. Sie werden etwa denken:

zu a) «Wir haben schon eine Kalkulation und wissen, wie wir rechnen müssen. Im übrigen nützt die exakteste Kalkulation nichts, wenn uns die Konkurrenz unterbietet.»

zu b) «Wir sind auf Grund unserer langjährigen Erfahrung genau im Bild über die Unwirtschaftlichkeiten in unserem Betrieb, können daran aber aus diesem oder jenem Grund nichts ändern.»

Kalkuliert wird wohl fast in allen Betrieben. Wie es beim Ausfall einer Ware aber gute und schlechte Qualität gibt, so variiert auch die Qualität der Kalkulation von Betrieb zu Betrieb sehr stark. Eine Kalkulation, die auf falschen Grundlagen basiert und damit falsche Ergebnisse vermittelt, ist aber weit schlimmer als ab und zu ein Ausschußposten in der Fabrikation. Ein schlechtes Stück kann rechtzeitig erkannt und beseitigt werden, es bleibt ein Einzelfall. Eine auf falscher Grundlage aufbauende Kalkulation kann den Betrieb tagtäglich irreführen und Schaden verursachen, ohne daß derselbe auch nur erkannt würde. Das gilt besonders für jene Art von rudimentären Kalkulationssystemen, welche etwa die gesamten Webkosten mit der sehr einfachen, aber ebensosehr falschen Formel «Weblohn × 3» oder ähnlich «kalkulieren».

Daß die Kalkulation von den betriebseigenen Selbstkosten auszugehen hat, ist wohl naheliegend. Der Einwand, daß man sich im Verkauf doch nach der Konkurrenz zu richten habe und kein Abnehmer sich für die Selbstkosten interessiere, ist freilich bis zu einem gewissen Grade berechtigt. Er ist deswegen aber noch lange kein Argument gegen die betriebseigene Kalkulation. Wer nicht kalkuliert (sowie wer falsch kalkuliert) weiß bei keinem Verkauf, ob und wie viel er gewinnt oder verliert. Er weiß also nicht, welche Artikel sich für ihn eignen und welche nicht. Das verunmöglicht ihm zum vornherein, seinen Betrieb wirklich rentabilitätsbewußt zu führen. Ein Unternehmer, der nicht kalkuliert, wird außerdem zu Preiskonzessionen viel eher geneigt sein als ein anderer, der weiß, wo seine Kostengrenze liegt und von welchen Preislimiten abwärts er verliert.

Im Kalkulieren selbst liegen wohl keine besonderen Probleme. Schwierigkeiten bereitet hingegen die Schaffung der Grundlagen, d. h. die Ausarbeitung des Kalkulationssystems und die Berechnung der kostenmäßig richtigen Kalkulationssätze. So wenig der Unternehmer ein perfekter Kartenschläger ist, so wenig braucht er spezialiiserter Betriebswirtschafter zu sein; denn so gut das Kartenschlagen ein Spezialfach ist, so gut gehört auch das betriebliche Rechnungswesen zu den ausgesprochenen Spezialgebieten. Es ist deshalb nur naheliegend, daß viele Unternehmer unserer Textilindustrie mit der Behandlung von Kalkulationsfragen das Betriebswissenschaftliche Institut beauftragt haben. In enger Kontaktnahme zwischen Theorie und Praxis kommt auf diese Weise eine Zusammenarbeit zustande, die für alle Teile fruchtbar wird.

Der obgenannte zweite Einwand, der oft entgegengehalten wird, ist ohne praktischen Versuch nicht zu widerlegen. Wenn ein Unternehmer sagt, er wisse genau, wo es in seinem Betrieb hapert, dann erhält er durch die Daten des Betriebsvergleiches entweder eine Bestätigung seiner Auffassung, oder aber er erlebt Ueberraschungen. Viele Mängel lassen sich gewiß von bloßem Auge feststellen, andere aber kommen erst durch eine exakte Analyse zum Vorschein, die natürlich durch die Vergleichsmöglichkeit mit andern Betrieben wesentlich an Reiz gewinnt. Selbstverständlich hat es nur dann einen Sinn, sich an einem Betriebsvergleich zu beteiligen, wenn dies wirtschaftlich ist. Wirtschaftlich ist diese Beteiligung unter der Voraussetzung, daß sie mehr nützt als sie kostet. Was sie kostet, läßt sich zum voraus annähernd feststellen. Was sie nützt, hängt aber ganz vom Unternehmer selbst ab, d. h. davon, inwieweit derselbe gewillt ist, die sich aus dem Vergleich ergebenden Konsequenzen zu ziehen. Betriebe, die in sämtlichen Arbeitsprozessen an der Spitze aller Konkurrenten liegen, die also mit andern Worten nichts mehr verbessern könnten, haben wir in der Praxis noch keine gefunden. Es gibt wohl gar keine solchen. Es braucht also kein Unternehmer zu befürchten, eine Beteiligung an einem Betriebsvergleich könnte sich für ihn nicht lohnen, weil er überall am wirtschaftlichsten funktioniert und deshalb aus den Ergebnissen des Betriebsvergleiches keine praktischen Maßnahmen ableiten könne.

(Schluß folgt)

Die schweizerische Wollindustrie

Während der vergangenen Woche hat der Verein schweizerischer Wollindustrieller unter dem Motto «Die Schweiz zeigt Wolle» eine Propaganda- und Werbeaktion durchgeführt. Die prächtigen Erzeugnisse modisch hochwertiger Qualitätsstoffe, die man in den Läden und in den Schaufenstern betrachten konnte, haben überall lebhafte Bewunderung gefunden. Wir lassen nachstehend einen kurzen Bericht über die schweizerische Wollindustrie folgen.

E. N. Innerhalb der schweizerischen Textilindustrie, deren hochwertige Erzeugnisse weltbekannt sind, kommt der Wollindustrie, sowohl volks- als auch wehrwirtschaftlich, hervorragende Bedeutung zu. Sie ist, was die Produktion anbetrifft, wahrscheinlich die vielseitigste Sparte in der Textilfabrikation. Denn diese umfaßt nicht, wie vielfach angenommen wird, nur Wollgarne zur Weiterverarbeitung in Webereien, Wirkereien und Strickereien, fertige Handstrickgarne und Wollgewebe für Bekleidungszwecke, sondern auch Shawls, Foulards, Decken für Reise und Haushalt, Möbelbezugsstoffe, Bodenteppiche, Pantoffelstoffe für die Schuhindustrie, Filztücher sowie Filzwaren für technische Zwecke verschiedenster Art. Es würde zu weit führen, sämtliche Artikel der verschiedenen Wollfabrikationszweige im einzelnen zu erwähnen oder gar näher zu beschreiben. Zusammenfassend kann jedoch gesagt werden, daß es keine zur Bekleidung, für den Haushalt oder den technischen Gebrauch aus Wolle hergestellte Erzeugnisse mehr gibt, die von der schweizerischen Wollindustrie in reicher Auswahl und international konkurrenzfähigen Qualitäten nicht ebenfalls fabriziert werden. Die in ihrer Entwicklung durch keine Kriege aufgehaltene schweizerische Wollindustrie hat in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten solche Fortschritte gemacht, daß ihre Fabrikate von der Fachwelt den internationalen Spitzenprodukten zugezählt werden.

Historisches

Schon seit über 750 Jahren wird Wolle in der Schweiz, vorerst auf gewerblicher, dann auf industrieller Basis verarbeitet und veredelt. Nach Urkunden soll die erste

Wollmanufaktur ab 1193 in Basel betrieben worden sein, während eine in Zürich von den Wollwebern der Stadt gemeinsam unterhaltene Walke erstmals im Jahre 1258 urkundlich erwähnt wird. Als eigentliches Gewerbe trat die Wollmanufaktur in der Schweiz vom 12. Jahrhundert an in Erscheinung. Lange Zeit trugen die Wollweber den Namen Grautucher; die wollenen Tücher müssen demnach allgemein von grauem Aussehen gewesen sein. Die Grautucher gehörten zu den vornehmsten Handwerkern und waren schon früh in Zünften vereinigt. Eine Entwicklung ins Große war durch die Zunftbestimmungen, die u. a. vorschrieben, daß jeder Grautucher nicht mehr als 2 bis 3 Webstühle und ebensoviele Gesellen halten durfte, ausgeschlossen. Im Gegensatz zu den städtischen Webern waren diejenigen der Landschaft Haus- und Lohnweber, die mit ihren Produkten nicht in der Stadt erscheinen durften. Den Verkauf der Wolltücher an den Detailhandel besorgten die der Schlüsselzunft angehörenden Kaufleute; diese Zunft setzte sich im Mittelalter vorwiegend aus Tuchhändlern und Gewandschneidern zusammen. In der Herstellung von Qualitätsstoffen erreichten die Wollweber der verschiedenen Schweizer Städte eine hohe Stufe; der Export war im 16. Jahrhundert zeitweilig ganz bedeutend. Die Kaufleute befaßten sich jedoch nicht allein mit dem Handel einheimischer Erzeugnisse; so kam es schließlich nicht selten vor, daß Regierungen gegen den übermäßigen Import fremder Tücher einschreiten mußten. Nachdem noch um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Wollmanufakturen Zürichs alle andern Fabrikationszweige übertrafen, setzte im 18. Jahrhundert mit dem Aufkommen der Baumwolle und zufolge der erdrückenden ausländischen Konkurrenz eine Niedergangszeit ein. Der von 1806 bis 1912 dauernde Handelskrieg, bekannt unter dem Namen Kontinentalsperre, brachte durch das Ausbleiben ausländischer Wolle, Garne und Gewebe alsdann einen Aufschwung auf dem Gebiete der Wollfabrikation. Mit der Einführung von Kammgarnspinnerei und Kammgarnweberei um 1860 setzte ein weiterer Auftrieb ein; um die Jahrhundertwende wurden in der Schweiz 47 industrielle Wollbetriebe gezählt, die mehr als 2500 Personen beschäftigten. Heute umfaßt die schweizerische Wollindustrie gegen 90 Betriebe, in denen rund 10 000 Arbeiter und Angestellte ihr Brot verdienen.

Schweiz. — Handels- und Industrie-Verein. — Am 19. September fand im üblichen Rahmen in Zürich die 83. ordentliche Delegiertenversammlung dieser Spitzenorganisation unserer Wirtschaft, der auch die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft als eine der ältesten Sektionen seit dem Jahre 1870 angehört, statt. Der Präsident des Vorortes, Dr. h. c. Carl Koechlin, Basel, wies in seiner Adresse auf die Notwendigkeit hin, die bisherige Auszahlungsabgabe für unsere Exporte nach den Ländern der Zahlungsunion weiterhin zu erheben. Zum Ergebnis der parlamentarischen Beratungen über die Bundesfinanzreform äußerte sich der Vorsitzende sehr kritisch. Dem Vorortssekretariat mit Dr. Homberger an der Spitze, wurde unter dem Beifall der Versammlung der verdiente Dank für die große geleistete Arbeit ausgesprochen. Abschließend referierte Oberstkorpskommandant H. Iselin über die Ausgaben für die Landesverteidigung in militärpolitischer Sicht.

Gesamtarbeitsvertrag der Seidenstoffweberei. — Die Branchenkonferenzen der gewerkschaftlich organisierten Seidenarbeiter beschlossen am 12. und 19. September in Zürich, den seit 1946 bestehenden Gesamtarbeitsvertrag mit dem Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten zu kündigen. Ab 1. Januar 1954 soll wenn möglich ein neuer Vertrag mit höheren Löhnen und andern Verbesserungen vereinbart werden. Die Verhandlungen mit dem Fabrikantenverband stehen bevor. ug.

Die berufliche Weiterbildung des Praktikers. — Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Betriebstechnik und Betriebswirtschaft führt im kommenden Winter (ab Ende Oktober) in Zürich, Basel und Bern je einen Kurs zur Einführung in zwei Hauptgebiete der Betriebsführung durch.

Beide Kurse, «Organisation in Unternehmung und Betrieb» sowohl als auch «Betriebsabrechnung und Preiskalkulation im Industriebetrieb», werden im kommenden Semester fortgesetzt und bilden damit die Grundlage zur systematischen Einarbeit in die Probleme der Betriebsorganisation und des modernen industriellen Rechnungswesens.

Die Kurse sind auf den Grundsätzen moderner Betriebsführung aufgebaut und ganz auf *die Anforderungen der Praxis* ausgerichtet.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Betriebstechnik und Betriebswirtschaft ist bestrebt, der Praxis neben den Ergebnissen betriebswirtschaftlicher Forschung ganz besonders die im Ausland auf dem Gebiet neuzeitlicher Betriebsführung gemachten Erfahrungen näherzubringen. Sie wird neben Kursen und Vorträgen im Herbst des kommenden Jahres eine Studienreise in ausländische Betriebe veranstalten.

Die Geschäftsstelle der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Betriebstechnik und Betriebswirtschaft in Bern, Mühlemattstraße 55, stellt auf Verlangen Material über Kurse, Studienreise und übrige Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung.

Westdeutschland — Aus der Krefelder Textilindustrie. — Wie die Krefelder Industrie- und Handelskammer in ihrem letzten Wirtschaftsbericht feststellt, war die Entwicklung in der Textilindustrie in den vergangenen Monaten sehr günstig, günstiger als im Vorjahr in demselben Zeitabschnitt und günstiger auch, als man zuerst angenommen hatte.

Die garnerzeugenden Betriebe der Baumwollspinnerei und chemischen Faserindustrie konnten ihre Produktionskapazität voll ausnutzen, wobei die Zellwollproduktion jedoch etwas ungünstiger lag. Unverändert günstig war auch die Produktion in der Seiden- und Samtindustrie, vor allem soweit es sich um Ausstattungs-, Dekorations- und Möbelstoffe handelte; in diesen Artikeln war eine besonders lebhafte Nachfrage zu verzeichnen. Außerdem war auch eine rege Nachfrage nach Krawatten und modischen Seidenschals und bei dem regnerischen kühlen Wetter vielfach auch nach Wollstoffen. Ebenso berichtet die Steppdeckenindustrie von einer lebhaften Umsatzentwicklung.

Der Durchschnittspreis für die Erzeugnisse der Seiden-, Samt- und Plüschindustrie ist weiter gefallen, so daß die erhöhten Kosten kaum gedeckt werden und der Ertrag als unzulänglich bezeichnet wird. Der Preisdruck für Stapelartikel ist besonders stark und hält weiter an. Auch die Preise für bedruckte Stoffe sind durch die ungünstige Witterung in der Sommerzeit nachteilig beeinflußt worden. A. Kg.

Großbritannien — Gedrückte Textilmaschinenausfuhr. — Die Nachfrage nach englischen Textilmaschinen läßt im laufenden Jahre zu wünschen übrig. Die Fachkreise klagen über eine stärkere Konkurrenz Westdeutschlands und führen hiefür die letzten Messen an, die einen ungenügenden Bestellungseingang zeitigten, da offenbar die deutschen Maschinen wieder stärkeren Anklang fanden. Die englischen Erzeuger wollen sich allerdings vorerst nicht zu nennenswerten Preisabschlägen verstehen, wiewohl sie die billigere Konkurrenz, die nicht zuletzt auch von Japan und einigen andern, europäischen Ländern außer Deutschland ausgeht, erkennen. Der Wert der britischen Textilmaschinenausfuhr im ersten Halbjahr senkte sich von 24,80 auf 22,15 Millionen Pfund Sterling lst.

Vereinigte Staaten. — Zunehmende Produktion von Rayongeweben. — Im ersten Vierteljahr 1953 belief sich die amerikanische Produktion von Seiden- und Kunstfasergeweben aller Art auf 626 Millionen Yards. Davon entfielen 273 Millionen Yards auf Rayon- und Azetatgewebe und 110 Millionen Yards auf Zellwollgewebe. Letztere bestehen vorwiegend aus Viskoseflocke, während — im Gegensatz zu Europa — für Gewebe aus endlosem Garn fast doppelt so viel Azetat als Viskose und Kupfer zusammen verarbeitet wird. Die Produktion von Nylongeweben nahm weiterhin zu und erreichte im ersten Quartal 75 Millionen Yards. Neben diesen Zahlen nimmt sich die vierteljährliche Erzeugung von Seidengeweben mit nur 12 Millionen Yards sehr bescheiden aus; sie ist aber ebenfalls im Steigen begriffen.

Die amerikanische Produktionserhebung, die vom statistischen Büro des Handelsdepartements jedes Vierteljahr in der Seiden- und Kunstfaserindustrie durchgeführt wird, ist im übrigen von bemerkenswerter, für europäische Verhältnisse geradezu ungewöhnlicher Ausführlichkeit. So erfährt man beispielsweise, daß im ersten Vierteljahr 1953 insgesamt 3,1 Millionen Yards Rayon-Krepp Satin, das heißt volle 70% mehr als im ersten Quartal 1952 gewoben wurden. Die Produktion von Crêpe de Chine betrug 16,7 Millionen Yards, das heißt fast 50% mehr als im Vorjahr. Demgegenüber hat die gesamte Produktion von Rayongeweben in den gleichen Vergleichsperioden nur um 22% zugenommen. Man darf somit sagen, daß der Krepp in Amerika wieder im Kommen ist. Allerdings betrug beispielsweise im Jahr 1950 die Produktion von Crêpe de Chine im vierteljährlichen Durchschnitt noch mehr als 40 Millionen Yards. Man sieht daraus, wie außerordentlich stark die Erzeugung von Kreppgeweben in der Folge zurückgegangen ist. ug.

Rohstoffe

Der Weltverbrauch an Textilrohstoffen

Die nun vorliegenden Ziffern über den Verbrauch von Textilrohstoffen im vergangenen Wirtschaftsjahr lassen trotz der fast überall in Erscheinung getretenen Krise eine Steigerung erkennen, von der lediglich Baumwolle und Kunstfasern ausgenommen waren. Das wird vielleicht überraschen, doch darf man nicht übersehen, daß ein großer Teil der Rohstoffbezüge, namentlich in den ersten Monaten, auf Grund von vorher getätigten Abschlüssen erfolgt ist und zum andern Teil mehrfach auch Lagerungen wieder vorgenommen wurden, nachdem vorher im Hinblick auf die Preisentwicklung viele Lager weitgehend aufgeräumt worden waren. Im übrigen ist die Verbrauchsschrumpfung lediglich bei Rayon bedeutungsvoll, und man weiß ja, daß die Weltproduktion vorübergehend stärker gedrosselt werden mußte. Sie läuft in vielen Ländern jetzt wieder auf fast vollen Touren, und es fehlt auch nicht an Projekten für weitere Neuerrichtungen und Betriebserweiterungen; der Rückfall erscheint solcherart wieder wettgemacht. Baumwolle und Zellwolle dagegen wurden bei weitem nicht so stark in Mitleidenschaft gezogen; bei Baumwolle dürfte es im übrigen eine leichte Rückbildung sein, die sich allgemein abzeichnet, und die sich auch noch fortsetzen dürfte, Zellwolle hingegen wird die kleine Einbuße bald wieder aufholen, da die konjunkturhemmenden Gründe bereits überwunden erscheinen. Die internationale Verbrauchsentwicklung war folgende:

	1952/53	1951/52	1934/35—1938/39
	(in Millionen Tonnen)		
Baumwolle	7,77	7,85	6,53
Wolle	1,90	1,79	1,72
Hartfasern	0,62	0,58	0,52
Jute	2,11	2,02	1,77
Rayon	0,83	0,96	0,48
Zellwolle	0,79	0,83	0,28
Vollsynthetische Fasern	0,15	0,12	—

Der Verbrauch von Baumwolle liegt immer noch bedeutend über dem Fünfjahresdurchschnitt vor dem Kriege. Beim Uebergang in die neue Kampagne erreichten die erfaßbaren Stocks 15,5 Millionen Ballen gegenüber 13,3 Millionen vor einem Jahr und 10,6 Millionen vor zwei Jahren, sind also sehr stark angestiegen. Allein in den Vereinigten Staaten erhöhten sie sich um 2,5 Millionen, also um mehr als die Totalsteigerung beträgt, da in einigen Importländern die Vorräte leicht abgetragen werden konnten. Es wird abzuwarten bleiben, ob die amerikanische Einschränkungspropaganda den diesjährigen Anbau tatsächlich beeinflussen wird.

Die Steigerung des Wollverbrauchs hängt vor allem mit der preislichen Entwicklung zusammen. Die zeitweilige Baisse hat den Verkauf angeregt, doch ist natürlich nicht gesagt, daß die oben ausgewiesene Ziffer auch tatsächlich den Verbrauch darstellt. Es handelt sich dabei nur um die umgesetzte Rohstoffmenge aus den Erzeugungsländern.

Von den Hartfasern hat vor allem Flachs profitiert, Hanf weniger, denn dessen Verbrauchsgebiete wurden in stärkerem Maße durch Nylon eingeengt. So werden z. B. Fischernetze jetzt schon mehr aus Nylon als aus Hanf erzeugt, vor allem in Kanada und in den Vereinigten Staaten.

Die Rayonkrise war, wie schon erwähnt, eine internationale Erscheinung, die zum Teil auch auf Zellwolle übergriff und einen langjährigen andauernden Produktionsanstieg unterbrochen hat. Wenngleich es sich dabei um mehrfach schon erörterte Ursachen vorübergehender Natur gehandelt hat, so hat dennoch deren Gleichzeitigkeit in den wichtigsten Erzeugerländern erkennen lassen, daß auch die Kunstfaser-«Bäume» nicht in den Himmel wachsen. Der Verbrauch von vollsynthetischen Fasern, wie Nylon, Perlon, Terylene u. a. m., hat sich beachtlich erhöht, doch darf auch dabei nicht übersehen werden, daß z. B. die britische Nylonfabrikation zu einem guten Teil in den Ziffern der Rayonfabrikation mit ausgewiesen wird; die britische Fabrikationsstatistik macht diesbezüglich noch keine genaue Unterscheidung, was eine gewisse Ungenauigkeit mit sich bringt. lst.

Grundsätzliches zur Verarbeitung der «ORLON»-Faser in der Spinnerei

III. Spezifisches Gewicht und Fülligkeit:

Dank seines außergewöhnlichen Faserquerschnittes von hantel- bis kleeblattähnlicher Form, in Verbindung mit seinem niedrigen spezifischen Gewicht von nur 1,13, besitzt Orlon eine bisher unerreichte Fülligkeit (Bauschvermögen, auf englisch «bulk»). Dieser Umstand wirkt sich für den Weiterverarbeiter einerseits im angenehmen Sinne einer größeren Ausgiebigkeit aus, indem Garne gleicher Nummer (Gewichtsnumerierung) eine losere Einstellung beim